

Fortlaufende No.
1195

Welt-Rundschau

Kirchenverfolgung

in Mexico

In Mexiko gärt es überall. So viel kann man aus der Tagespresse sehen. Es wäre auch wunderbar, wenn dem nicht so wäre. Seitdem im Jahre 1911 der Präsident Porfirio Diaz gestürzt wurde, hat eine Revolution die andere gejagt. Die Revolution spülte stets die unfairen Elemente an die Oberfläche. In der Republik als Ganzen sowohl als in den einzelnen Staaten wurde das Volk von einer wohl organisierten Bande von Salaschneidern „regiert“, die nicht nur von der Regierung eines Landes nichts verlangten, sondern auch nichts verbieten wollten. Regieren hatte für sie keine andere Bedeutung als das Volk bis auf den Blut auszubuten, um sich selbst bereichern und ihre Anhänger, aus denen ihre Macht sich stützte, zu versorgen. Weil aber ihrer Schwingungsgenossen zu viele und die Gitterungsfrippe nicht groß genug war, so gab es immer wieder unter den Vandalen selber reichlichen Stoff zur Aufwiebelung. Deshalb sind seit 1911 die Aufstände in Mexiko geradezu chronisch geworden. Die meisten derselben verliefen erfolglos, weil sie teils nur lokaler Natur waren, teils der gründlichen Organisation oder der richtigen Führerschaft entbehrten. Nur den ganz Unflügeln unter jenen, die jedes Geck verachteten, gelang es, die alte Regierung zu stürzen und sich selbst an die Spitze einer neuen zu stellen.

Doch war es nicht Tüchtigkeit allein, weder persönliche noch organisatorische, die den Erfolg einer Revolution garantierte. Eine erfolgreiche Revolution, wie das Kriegsführer überhaupt, bedarf nach Napoleon dreier Dinge: 1.) Geld; 2.) Geld; 3.) nochmals Geld. Alles übrige läßt sich finden, wenn Geld in Ueberschusse vorhanden ist. Wohin aber kommt bei diesen ewigen merkanischen Revolutionen das nöthige Geld? Aus dem ausgekauften Lande allein kann es nicht wohl kommen.

Die Gegenrevolution des Generals Carranza gegen Huerta im Jahre 1913, die ich in längere Zeit der Geschichte angehört, gibt darüber einen Aufschluß. Eine volle Ablehnung der verschiedenen Einflüsse, die dabei und bei anderen Umwälzungen mitgespielt, ist jetzt noch nicht möglich und wird sich vielleicht niemals verwirklichen.

Die Hauptfactoren, welche die Revolution Carranjas gegen Huerta unterstützten, waren die Gladien, welche Madero gegen Diaz unterrichtet hatten; die Venenegründe waren gefährlieh die gleichen. Diaz war zieriten Male Präsident von 1877 1881 und zum zweiten und letzten Male von 1884 bis 1911. Trotz während seines zweiten, 27-jährigen Terms nicht konstitutioneller Präsident war, ist einleuchtend, dass während dieser Zeit in Wirklichkeit eher eine Autokratie als eine republikanische Regierung existierte. Diaz regierte mit eiserner Hand. Aber auch seine Feinde können nicht nachsehen, dass seine Regierungsmethoden einen anderen Zweck verfolgten als die Wohlfahrt seines Landes, des Verfallsstufe seit seiner Vorkommen von Spanien immer unhaltbarer worden waren. Unter Diaz erlebte Mexiko einer Ruhe und Wohlhabenheit, die es weder vorher noch

seinem Sturze jemals genossen hat. Viele der Einwohner, die noch unter seiner Regierung lebten, sehnen sich ohne Zweifel nach seiner Zeit zurück.

Das war vor allem den amerikanischen Großkapitalisten ein Dorn im Auge. Mexiko ist ein an Mineralien und Gelfeldern ungemein reiches Land, zur Ausbeutung wie geschaffen u. in allernächster Nähe der Ver. Staaten. Zudem war unter der indianischen und halbindianischen Bevölkerung ein Ueberfluß von billigen Arbeitsmaterial vorhanden. Was Wunder also, wenn diese Kapitalisten schon längst ihre gierigen Augen auf dieses Land gerichtet hatten, daß sie nur auf eine Gelegenheit warteten, um dort ihr Kapital fruchtbringend „anzulegen“? Was das geschiedt, zeigt das moderne Beispiel von Nicaragua zur Genüge: denn die Erfahrung von Mexiko lehrt dem Sturze Diaz' nicht ganz unähnlich ist. Diaz aber vertrat die unmündige Idee, daß Mexiko und sein Naturreichtum für die Amerikaner feiner erhöht sein Land wie ein dauerhafter Fund das Eigentum seiner Herren bewacht. Lange und viel mußte er gegen ihr Geschrei, aber seine maßlosen Auge entlang seine Gefähr. Es fehlte den Unzufriedenen weder im Inlande noch im Auslande an Gründen oder Schatzkammern der Unzufriedenheit; denn das Präsidium starkes Regiment machte viele Feinde. Und ein Grund war stets überzeugend: daß Diaz, ob die geschickten Wahlen sich von einem Termin zum andern als Präsident behauptete und weit über 18 Beischnisse eines Präsidenten hinterlegte. Aber erst als er das hohe Alter von 79 Jahren erreicht hatte, gelang es den unzufriedenen Offizieren und den ausschließlichen Gönnern, Diaz zu stürzen und in die Verbannung zu schicken.

Daß gegen die katholische Kirche dieses unvergängliche Erbmahl der „Reformation“, in einem und vielleicht noch mächtigeren Faktor, die beim Sturze Diaz' und allen nachfolgenden Revolutionen eine Rolle spielt. Dorthat hatte schon all Nahrschritt seit Abwertung des jüdischen Volkes arg gekauft und vielfachen antisirkirlichen Gesetzen sich fah gegeben. Na die Republik Mexiko hatte denselben von dem katholischen Mutterlande fernern nicht von Spanien, insofern es jüdisch, sondern insofern es, wie anderen lateinischen Länder, mit heimen, allem Christentum feindliche Gesellschaften durchsucht. Die Kirckenverfolgung von heute ist von früherer Nahrschritten mehr eines ganzen Nahrschritts fann. In Erörten auf die Austreibung der Feinden aus den spanischen Kolonien und deren brutale Behandlung, so auf die Stachelung der Kirche in jenseitigen Provinzen als ihr letzten Vorbild himmelfallen.

Wenn Diaz überhaupte noch G
 mar, so war er wenigstens kein
 nischer Katholik. Denn er war
 Dreimaurer und Meister vom
 Orden. Er war vielleicht einer von
 jenen unfehlbaren Maurern, in
 die Thralen der Loge von Sum
 mist, Tulsamkeit u.dgl. für bare M
 ge nehmen und in die Praxis zu
 setzen trachteten. Vielleicht aber
 das ist wahrscheinlicher, war er
 zu guter Staatsmann und Po
 litik, als daß er über sein katholi
 sches Land das Unglück und die M
 eines religiösen Kampfes verbrä
 (Fortsetzung auf S. 4.)

Die Lage in China wird schlimmer

Die Lage in China gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Die Machthaber von Canton scheinen entschlossen zu sein, es mit England auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Die Gerechtigkeit des amerikanischen Volkes wächst überall im Süden, besonders in den Provinzen Szechuan und Jülien. Bedeutende Ausschreitungen ereigneten sich in der Stadt Amoy. Die Augen der südlichen Seefahrer richten sich bereits nach dem reichen Shanghai, das zum großen Teil in Chinese, die Fremden nur, wozu alle Aufmerksamkeit schundend eilt. Am 21. Januar fand in Shanghai ein bedeutender Kampf zwischen Streikern und Polizei statt, wobei von den erstere etwa 50, von den letzteren 12 ernstlich verletzt wurden. Die Gelegenheit war ein Sieg der Streiker, da sie durch einen großen Unzuga sehr wollten. Da die Polizei fremdenfeindliche Demonstrationen findet, so suchen die Unzuga auszuweichen, sind aber betrogen Widerstand. Die Arbeiter gerirte sich erst als Mitleidige gerechtere aufzufahren wurden.

Die Niederlagen nördlicher Truppen bei Zandzi, 85 Meilen von Zaidow, und in der Freieing-Gebirgs-Veranstaltung nach die ständigen Bildungen und deshalb die Gefährdung der Sie (66) 68.

beit ihrer Untertanen in China zu
sorgen. Bis jetzt befinden sich 57
britische Kriegsschiffe in chinesischen
Gewässern; vier englische Seebato-
ne Infanterie und 1000 Seebato-
nen erhielten am 23. Jan. Befehl,
nach dem Osten zu gehen; zwei
gimenter stehen bereit auf der Insel
Malta; außerdem harren in
England 12,000 Soldaten mit den
notigen Ausrüstung unter Major-
General Duncan auf Befehl, falls
die Lage es erheischen sollte.

Nach 26 amerikañische Kriegs-
schiffe mit etwa 7,300 Matrosen und
Seebato-nen liegen im Osten. Zwei
Soldaten in San Diego und auf der
Jacht Guam erhielten Befehl, sich
für den Dienst in China bereit zu
halten. Die meisten amerikañischen
Frauen und Kinder befinden sich be-
reits in Shanghai, doch sind noch
zahlreiche Missionäre im Lande.
Zu Norfolk wollen die Amerikaner
alle ihre Bürger, 12,000 an der
Zahl, aus China mehrentheils
wenn möglich, aufrufen, sie sich
an Bord der amerikanischen Kriegs-
schiffe zu begeben.

Kurze Neuigkeiten

Englisches Schiff
verf

Am 1ten Landungsplatz von
ten Island, N. H. fiel der engl.
Drochtdampfer Harro, der ein-
de vorher von Colcutta mit
Ladung von Gummi und Sand a-
kommen war, am 24. Jän. dem 2.
er zum Opfer. Mit ihm vor-
der Zerstörung zu retten, mu-
schöder in des Schiff gelassen.
Wasser eingelassen, so daß es
Der Schaden wird auf eine Mil-
dollars berechnet. Der Stroh-
te eine Länge von 340 Fuß, im-
ne Drahtseil von 6120 Tonnen

Neues Schiff in Quebre
verbrannt.

Nur unerwartliche Weise erst am 21. Jan. auf dem Dampfer Laurent, der in den Schiffen der Davis Schiffsbau & Co. in Lauenz, Luc., unter Konstruktion war, zuer, das sich in dieser Zeit über das ganze Gebiet breitet. Es sollte für die Co. Stenstills eines abgem und die Stelle des Dampfers Konol einnehmen, der letzten mit den Verluste von drei Gefehraub der Klammern wurde neue Dampfer sollte am 1. Jan. geliefert werden. Der Schaden auf \$250.000 geschätzt.

Sturm und Schnee in Italien

in Mittelhessen in Schwärze eine
die Zerkheit, das wenn einmal ein
großer Schwärze fällt, das ganze im
Vollendung sein Kinder wird und
es sich damit ändern, sondern in
Schwefelstein zu bewegen. Die
Schwärze hatten sie in den letzten
Jahren, obwohl ihnen mehrmals
der Wind den Rauch verdrängt hat.
Ein idiomatischer Schwärze, begleitet
von hohen Türmen, fiel am 23. No-
vember ganz Nord- und Mittelhessen,
schon immer weithin und tieflich.
Nur die, wo der telegraphische
Telephonie-Verkehr geht, ist in
Mitteln und im christlichen Wesen
für die Thoren ist unvollständig
vorstellen angenommen. In der
die eines Orts wurde der Turm
verabschiedet.

Das Wetter in den Be- Staaten

Wenn in den Ver. Staaten
 Blind vom Norden her blüht, so
 lassen sie nie zu sagen, daß die
 Blöße von Canada herkommt. W-
 tigger wäre es zu sagen, sie käme
 aus Nordpol über Canada. Canada
 hat darunter zu leiden, und
 nicht Canada zwischen dem Nord-
 (Fortsetzung auf S. 5.)

Wochenschrift Nochmals die katholische Kirche und der Völkerbund.

Ein Wort der Klärung:

(Schluß.)

[illegible][illegible]

Gasolinexplosion 3 tot
2 schwer verletzt.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benedictinern der St. Peters-Abtei zu Münster,
Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das
Inland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.
Wegen Anzeigenanzeigen wende man sich an die Redaktion.
Anzeigen, Korrespondenzen uhm. sollen spätestens am Montag ein-
treffen. Adresse: St. Peters Voté, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1927

November	Dezember	Januar
1 M Allerheiligen	1 M Euffim, Vef.	1 S Menfahre
2 M Allerfeelen	2 M Bibiana, J. M.	2 M Marije Jofu
3 M Clemen, M.	3 M Franz Xaver, Vef.	3 M Genovera, J. M.
4 M Karl, Borrom., B.	4 M Barbara, J. M.	4 M Angela, W.
5 M Marias & Elifab.	5 M Sabbas, Abt H Ado	5 M Telephorus, P. M.
6 M Leonhard, B.	6 M Nikolas, B.	6 M Bl. Drei Könige
7 M Engelbert, B. M.	7 M Ambrosius, B.	7 M Eucian, Vef.
8 M Willibald, B.	8 Mubell. Gump Maria	8 M Seerein, Abt.
9 M Theodor, M.	9 M Peter Fourier, Vef.	9 M Johannes, M.
10 M Andreas Aveli, Vef.	10 M Melchisedes, P. M.	10 M Naatho, P. M.
11 M Martin, B.	11 M Damafus, P.	11 M Euginus, P. M.
12 M Martin, P. M.	12 M Konftantin, M III Ado	12 M Nafidus, M.
13 M Stanislaus, Vef.	13 M Lucia, J. M.	13 M Gottfried, Abt.
14 M Jofeph, B. M.	14 M Berthold, Vef.	14 M Hilarius, B. Kbl.
15 M Gertraud, J.	15 M Chriftina, J. Cnat.	15 M Paulus, Einfiedler
16 M Othmar, Abt	16 M Adelheid, J.	16 M Margellus, P. M.
17 M Geraar, B.	17 M Eutimius, Abt Cnat	17 M Euginus, Einfiedler
18 M Odo, Abt	18 M Wunibald, Abt Cnat	18 M Peter Einfiedler, J. Nom.
19 M Eufach, W.	19 M Hebon, P. H Ado	19 M Rainer, Ka. M.
20 M Kolumban, Abt	20 M Jofas, M.	20 M Zebaniam, M.
21 M Maria Magdalena	21 M Elias, Abt.	21 M Hugo, J. M.
22 M Lucia, J. M.	22 M Eudorius, M.	22 M Vincent, M.
23 M Wendis, J. M.	23 M Eufimius, M.	23 M Martin Bifchof
24 M Stephan v. Hg., B.	24 M Simon N. Bifch.	24 M Stephan Bifchof
25 M Eufach, J. M.	25 M St. Richthardtsfeft	25 M Stephan, Einfiedler
26 M Eufach, Abt.	26 M Johannes v. Hg., B.	26 M Johannes, Einfiedler
27 M Eudorus, B.	27 M Ulrich v. Hg., B.	27 M Stephan, Einfiedler
28 M Nafid, M. I. M.	28 M Maria v. Lantmarch	28 M Stephan, Einfiedler
29 M Eufach, M.	29 M Eufimius, J. M.	29 M Stephan, Einfiedler
30 M Eufach, Abt.	30 M Eufimius, J. M.	30 M Stephan, Einfiedler

Gebotene Feiertage.

Gebotene Fasttage.

Totenberstage, 9, 11, 12 März.
 8, 10, 11 Juni.
 21, 23, 24 September.
 11, 16, 17 December.
 10 tägige Fasten: 2 März bis 17. April.
 Fast von Fasten, 1. Juni.
 Fast von Weinachten, 21. December.
 Fast von Mariä Himmelfahrt, 11. August.

Welt=Handbuch.

Sirdeneriellana in Mexico

(Fortsetzung von Seite 1)

wollte. Wie dem auch immer, ist die katholische Kirche, obwohl sie die der menschlichen Gerechtigkeit und ihres der Gerechtigkeit neuer Entwicklungen ausgesetzt, erreicht sich während der Revolution einer wohl tätigen Rolle und konnte, ziemlich in der Umgebung ihrer Tätigkeit, entstehen. Wenn die Lage ihrem inneren Wesen nach jedem Herrscher, Feind sein muß, der die katholische Kirche beschützt oder auch nur duldet, ist gilt ihr ein Zeugniss, der das 1911 die Zeit, als ein Feind, denn er ist ein Verräter an seinem Treueverpflichtungen geworden. Und wenn die Lage wie aus zahlreichen Beispielen erhellt, ihre Hand noch in jeder Revolution schäft hat, und zwar an leitender Stelle, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie die Revolution gegen das Recht bloß unterstützt, sondern sie selbst hat.

Nicht ohne Einfluß auf die Tendenz schiefte gegen Diaz waren wahr scheinlich auch einige extreme protestantische Zellen in Amerika. Die ihr Christenthum dadurch am heiligsten zu betätigen glauben, daß sie die katholische Kirche bekämpfen. Diese betrachten die Verehrung der Heiligen in Mexiko, Mittel und Südamerika zu ihrer Zerkleinerung, oder doch zum Abfall von der kath. Kirche wenn auch zum Unglauben. Als ihren besonderen Beruf. Und deren Thätigkeit war unter Diaz einengender eingekerkert, soweit wenigstens der religiöse Friede das erlaubte. Wie geübter der protestantische Geist in Amerika werden kann, haben zu verschiedenen Zeiten die Auswüchse des Sekteneiwesens, die Bewegung der

kanischen Kapitalismus war die Ver-
seitung Suertaa ein Lebensinter-
resse, und er scheute sich nicht, die
amerikanische Regierung vorzube-
rathen. Präsident Wilson war auch
schwach genug, diesen Brude nachzu-
geben. Er verlagte der Regierung
Suertaa die Anerkennung der ameri-
kanischen Regierung und ruhete nicht
mehr, bis Suertaa dem vom Kapitalis-
mus und der Loge begünstigten Gene-
ral Carranza Platz gemacht hatte.

Wie auf ein gegebenes Zeichen brach im Frühjahr 1911 der Sturm über die Kirche Mexikos herein, es war, als ob die ganze Sölle über sie hergefallen wäre. Bischöfe und Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, ebenso treue katholische Männer und Frauen waren vogelfrei der Grausamkeit und den niedrigsten Trieben jedes Missetaters ausgeliefert. Hören wir eine Stelle aus dem, was Martin Dieder, ein deutscher Protestant, der 23 Jahre in Mexiko gelebt hatte, in einer bedeutsamen Eingabe an W. F. Brown, den damaligen Staatssekretär der Ver. Staaten berichtete: „Ich kenne katholische Geistliche, die unter Todesdrohungen gezwungen wurden, die Strafen einer Stadt zu leiden und die niedrigsten Dienste für gnomische ungebildete Soldaten zu verrichten; einen Bischof von 70 Jahren, der nach der Strafkolonie an der pazifischen Küste transportiert wurde; eine Anzahl Priester, die noch am 30. August dieses Jahres (1911) im Gefängnis von Monterrey schmachteten; einen Priester von 80 Jahren, der so geschlagen wurde, daß er den Verstand verlor; manche Mexikaner und Engländer, die nach Texas transportiert wurden; Priester und Schwestern, die man durch Sägen und Fägen marterte; einen Priester, den man unter dem Vorwande der Peinlichkeit seinem Bischof losste und in ein elendes Gefängnis warf. Ich weiß von 10 Kirchenchwestern, von denen ich aber persönlich keine, die verurteilt wurden und von denen eine erschossen wurde. Ich war beifried, jedes Schwestern und sieben Mädchen von dem gleichen Schicksal zu retten. Ein Engländer, der die Söhne dieser 13 Frauen verloren hatte, wollte, wurde dafür mit 2000 Dollars bestraft. Alle Widerstände von Monterrey und Umgebung wurden auf einem öffentlichen Platz aufgeschichtet und verbrannt. Wertvolle Gemälde wurden aus den Kirchen gestohlen und wahrscheinlich durch Freibeuter nach den Ver. Staaten geschickt. Konstitutionellidische Soldaten unter Führung eines Mannes der jetzt Gouverneur eines mexikanischen Staates ist, taten auf dem Altar das, was der Aufwand mir zu sparen verbietet.“

Das ist ein Teil der Beobachtung, die die Augenzeuge in einem natürlich bedrängten Eintritt machte. Daraus kann man sich eine Idee bilden, wie ein Maximum die Kirche in diesem Verfolgungsstadium durchzumachen hatte. Diese Periode läßt sich ohne Uebertreibung mit der Zeit vergleichen, die der russische Zerkowrat sich in seinem wildesten Wahnsinn ausstaltete. Schlummer ging es auch in den Christenverfolgungen eines Nero oder Diokletian nicht an. Die Lage ist also vollständig auf ihre Rekonstruktion gekommen, sie kann mit ihrer Arbeit zufrieden sein. Und diese Verfolgung dauerte, wenn auch die schlimmsten Ausdehnungen noch und noch weniger häufig wurden, bis zum Ende der Präsidentschaft Carranzos an. Den Gipfel der Verfolgung bildete die furchterregende Verhaftung, die er im Februar 1917 durch seinen Kongreß über das arme Land verhängen ließ, und welche jetzt Calles durchzuführen sucht.

Während der Revolutionen waren seit dem Jahre 1911 hatten die amerikanischen Capitalisten eine Menge Gelegenheiten, sich häuslich in Mexiko einzurichten, ihr Kapital hauptsächlich in Gel anzulegen und allerlei Privilegien zu erröthen. Doch kamen sie nicht vollständig auf ihre Rechnung. Ihre Erwartungen und Ansprüche waren so hoch gestellt, daß sogar ein erfahrener Landesvertreter davor zurückschrecken mußte, sie alle zu genöthigen. So kam es denn auch, daß Amerika mit Corranza unzufrieden wurde und ihn am Ende seines Terms fallen ließ. Ihn folgte, abermals durch Amerikas Einwirkung General Oregon, der aber gleichfalls hinter seinen Vorbehalt zurückblieb. Böllig enttäuscht aber wurden die Amerikaner durch Calles, den Nachfolger Oregons, dessen Wahl zum Präsidenten sie mit Jubel begrüßt hatten. Sein Vortreten, amerikanische Privilegien in den Feldern und im Grundbesitz abzuschaffen, hat die Dinge so auf die Spitze getrieben, daß für einige Zeit die

Wichtig!

Wir betrachten unsere Abteilung von gebrauchten Automobilen als einen größeren Zweig dieses Geschäftes und leiten es im Einklange damit. Sie finden dieselbe Zuborkommenheit, die gleiche verständige Bedienung und ehrliche Behandlung, die Sie erwarten dürften, wenn Sie

in neues Automobil tauschen wurden.

L. T. DUST,
Humboldt, Sask.

Ein gebrauchtes Auto ist ebenso zuverlässig wie der
Händler, der es verkauft.

Nichtmeß

Von Albertine Mäuser.

Kurze Neuigkeiten

Schiff mit Mannschaft

Gleichsam zur Bekräftigung, daß
durch die Geburt Christi das irath- **verloren**
Der Frochtdammier Tragen

lende Licht in die Dunkelheit
des irdischen Lebens gekom-
men ist, hebt am Ausgang des Weis-
nachtsfreiges, ein Zeit, das schon mit
seinem Namen noch einmal alle Bren-
nenden Herzen der Weihnacht leuch-
ten läßt, auf daß sie herüberirreihen
und den Weg erblicken, der uns deut-

Dieser Tag zeigt eine besonders innige Verbindung eines Heilandes, eines und eines Muttergottesfestes. Er trägt auch den Namen: „Maria Reinigung“, zum Gedenken daran, daß die Mutter Gottes nach altem mosaischen Gebräuch vier Tage nach der Geburt des Kindes gen Jerusalem zog, um dort im Tempel die stüblichen Gaben darzubringen, und sich vom Priester als rein erklären zu lassen. Maria folgte hier in feldlicher Demuth der vorgehriebenen Sitte, die eigentlich für sie und für das göttliche Kind nicht in Betracht kommt. Sie, die im Magnificat von sich selbst konnte: „Sieh, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“, gibt uns mit ihrem Tempelgange das Zeichen begehrenden Zuhörens und gehorchen Gehörans.

Das Heil heißt auch: „Zerthei- lung Jesu im Tempel“. Und dieser Gedanke ist es auch vor allem, der sich durch die Texte der Messe hinzieht. Christus, der als ein Licht zur Erleuchtung der Menschen der Welt geboren ist, wird von Maria im Tempel dargestellt. Eine neue Zeit hat begonnen, das Licht des Heilandes soll auch an geblühter Tempelfestität leuchten, und der große Seher Simon kann in Wahrheit aus- rufen: „Meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angefichte aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes

Wißt dieses Zeit auch noch einmal alle Weihnachtsfreude aufleuchten, so birgt es doch auch in sich einen ernsten Gedanken und künftst damit an die nahe bevorstehende Vorfaltzeit an. Christus kam in die Welt, um die Menschen zu erlösen, wie sich für ihre Sünden dem himmlischen Vater als Opfer hinzugeben. Heute im Tempel, da Maria ihr Kind darbringt, beginnt sie auch gleichzeitig mit ihm das Opfer, das sie ihr Leben durch mit dem Sohne stellt. Wie eine Ahnung bitteren Leidens mag es sich über die Seele Mariens gelegt haben, als sie die Worte hört: „Ein Schwert wird deine Seele durchdringen.“

Die Feier dieses Festes ist unalt.
Man nimmt sogar an, daß es apo-
stolischen Ursprung hat. Nachweisen
läßt es sich schon in den ersten Jahr-
hundertern in Jerusalem, wo es als
einer der höchsten Feiertage galt. Nach

hier war die beim Vespere durchein-
gehende Prozeßion eben üblich, und
es ist wahrscheinlich, daß die Gläu-
bigen dabei brennende Kerzen in
den Händen trugen. Jerusalem er-
leuchtete mit diesem Licht vielfach etwas,
was ganz besonders lebendig und
eindrucksvoll zu der Stadt gehörte,
und wenn die Prozeßion auszog,
dann mochte man wohl in andächtig-
ster Weise jener kleinen Prozeßion
gedenken, die ehemals von Vesphe-
ren am Jerusalem 22.

Von Jerusalem aus kam das Fest nach Konstantinopel, wo es auch wohl zuerst als Marienfest umgewandelt wurde, und später nach Rom und dem übrigen Abendlande. Die Bedeutung des Tages wurde erhöht durch die feierliche Prozession, der die Kerkemeiße vorausging. Diese Kerkemeiße gehört zu den drei großen Weihen (Äschen- und Palmenweihen), die die Kirche in der liturgischen Farbe des Violett vornimmt, das Zeichen der Buße, das am deutlichsten die brennenden Herzen mahnen, selbst zu sein wie ein reines Licht, das im Dienste des Allerhöchsten immer strahlender und heller wird. Dann können wir in der heiligen Messe wahr und aufrichtig mit dem Priester beten: „Allmächtiger, ewiger Gott, wir flehen in Demut zu deiner Majestät: wie dein eingetretener Sohn am heutigen Tage in unserer fleischlichen Natur im Tempel dargestellt wurde, so laß auch uns mit geklärtem Herzen durch die erlösende“ (Oratio ho-

tigen Lage mit dem Bejdmachtzer (Lichtmef).

15

Matth. 8, 23 — 27.

Wer nur den lieben Gott läßt walten,
Dem wird er alles wohl gestalten.

Das kurze Angestehet der Apostel Petri Grab wird noch gebetet. Das Schifflein der Papst die Huldigung des Erdkreises. Ist das nicht d'gar? Das tailerliche Schiff so fest gesigt war. in serbischen

Erbitbeleni hana

Seine Mütter

len, dann in die Kammern einge-
 brungen und den Kindern das Wei-
 theil einer zornigen Mutter geben,
 wor der nichts sicher ist. Auch die
 Tennen und Stimmungen, die ja na-
 mentlich zu gewissen Zeiten beim
 weiblichen Geschlechte in weitem Ma-
 ße auftreten, stets aber ein Zeichen
 von Schwachheit sind, werden nicht er-
 gehalten werden, und so ein gleich-
 mäßiges, ruhiges, freundliches Ver-
 halten sich zeigen, das wohlthun bei
 den Frauen bemerkt wird. Eine
 Hoff und Gerüchsel geht alles, auch
 wenn Befund da ist, vor sich, während
 diejenigen, die keine Selbstbeherr-
 schung besitzen, arbeiten wie eine
 schlecht gebaute Dampfmaschine, be-
 ren Gerüche unter Stoßen und
 Schütteln, gewaltigem Geziße und
 mächtigem Rädergerassel vor sich ab-
 gießt, während ein mohlkonstruirtes Pa-
 merk dieser Art sonst und so laut

Als seine vorhergehenden Kräfte
 dann erschöpft sind und Alau-
 temungsaufstau auf dem Schi-
 fte, hält der Gefühlsgeistliche
 die Zeit für gekommen, und
 mit seinen Schritten die Zelle,
 Grab der Gottesliebe bringend.
 Von unten herauf blüht ihm
 entgegen. Seine Augen begrei-
 fender niederum nehmend zu flachen
 schwere Dämmer legen seine
 an der Trübsal, und gleichen
 furchtbaren Trübung. Der Vor-
 aber sieht und erkennt diese Trü-
 bid. Sein Antlitz brennt die
 de einer göttlichen Liebe und
 hrigkeit aus und seine Stim-
 trotz aller Heftigkeit laut und
 lid.

„Es wird Ihnen wohl tun,
 Sie jetzt nicht so allein zu
 hin' herne bereit. . . .“

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUENSTER, SASK.

Courses Offered

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grade
 COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department
 HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI and XII
 FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University
 MUSIC — Violin, Piano and Orchestral Instruments. Candidates
 prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.

The Director

Für die Farmer

Fütterung der Milchkuhe und Futterstoffe.

Zweckmäßig füttern heißt so füttern, daß ein Erfolg erzielt wird, gleichzeitig aber auch eine gewisse Sparanficht dabei obwaltet. Wenn die Fütterung wohl durchdacht und wohl überlegt ist, kann sie unter Umständen den Farmer sehr und doch besseren Erfolg haben, als wenn weniger gefüttert wird. Um mit Erfolg Vieh zu füttern, ist manches zu beachten. Bei der erfolgreichen Fütterung von Milchkuhen handelt es sich namentlich um drei Sachen von Wichtigkeit, den Futterer, die Kuh und das Futter. Der Futterer von Milchkuhen muß genügend Verständnis von der Sache besitzen und vor allem Tingen Luft und Ruhe zu dem Geschäft haben, die Tiere in jeder Beziehung gewissenhaft versorgen und es gern tun. Um ein erfolgreicher Futterer zu werden, darf ein Mann sich keine Mühe verdriegen lassen, die darauf ausgeht, sein Geschäft zu verfeinern. Dann muß er auch danach trachten, die als gut erkannten Änderungen und Verbesserungen ein- und durchzuführen; er muß rechnen und vergleichen, immer mit dem Zweck im Auge, die Viehhaltung einträglich zu gestalten.

Ohne gute Ställe ist keine lohnende Milchviehhaltung denkbar. Eine gute Milchkuh muß für diesen Zweck gezeichnet werden; hier zählen das Blut und die Abstammung. Die Fütterung guter Milchkuhe ist nicht so schwierig; aus kleinen Anfängen läßt sich durch Zorngut und Genauigkeit in der Aufzucht und gewissenhafte, peinliche Auswahl der Zuchttiere eine sehr produktive Milchheranzüchtung, die dann für alle aufgewandten Ausgaben, Zeit und Arbeit gut entschädigen werden. Und die Sache stellt sich nicht einmal so kompliziert, nur etwas Beobachtung und Auswahl in der eigenen Zucht ist nötig, und man wird in kurzer Zeit Erfolge in der Verbesserung des Ausbisses bemerken.

Das Futter ist ein Hauptfaktor der Milchviehhaltung, von ihm ist sehr viel abhängig, wenn auch nicht alles. Eine entsprechende Fütterung ist auf seine großen Vorteile zu rechnen, und zwar, daß die Fütterung so nahrhaft und so reichlich sein, daß eine gründliche Produktionswirkung erzielt wird, das heißt, das Futter muß den Tieren etwas mehr liefern als sie brauchen, um die Lebensfunktionen in Ordnung und den Körper genügend bei Straß und Fleisch zu halten. Nur dasjenige Futter, das über das Maß hinausgeht, welches zur Erhaltung des Tierkörpers in einem guten Zustand nötig ist, kann als produktiv betrachtet werden und wirkt bei den Kühen auf die Erzeugung von Milch. Erst muß der Körper erhalten werden und nur das Futter, das hierzu nicht benötigt wird, kann zur Erzeugung von Milch, Fett und Wachstum verwendet werden.

Eine Kuh mit nur geringer Lebensenergie und leichtem Fleisch wird, wenn besser gefüttert, wohl auch Milch geben, aber doch entsprechend dem Futter nie so viel, als wenn sie kräftiger und fleischiger wäre; sie wird bereit die vermehrte Nahrung dazu verwenden, ihren Körper hoch zu bringen, und erst nachdem dies geschehen, wird das Futter mehr für die Milchherzeugung verwendet. Dies ist ganz natürlich. Dann muß die Nahrung auch im richtigen Nährverhältnis stehen, um ein gutes Resultat zu erzielen.

Das Futter wird nicht bei allen Kühen die gleiche Wirkung haben, sie werden es auch nicht gleichmäßig gut verwerten, und ebenso wird auch die Menge in Futteraufnahme verschieden sein. Die eine Kuh verwertet große Mengen des nährhaften Futters in der vorteilhaftesten Weise, während eine andere für eine sehr gute Fütterung sich nicht gehörig erkenntlich zeigt; mit anderen Worten, man kann die eine Kuh außerordentlich gut füttern und doch nur mit geringem Profit, während eine andere Kuh bei sehr nahrhafter Fütterung auch entsprechend mehr leidet. Hier würde sich dann die reichhaltige Fütterung und Verabreichung von kostspieligen Kraftfuttermitteln jedenfalls bezahlen, bei der anderen Kuh aber nur bis zu einem gewissen Grade, und was darüber hinaus geht, wäre weggeworfenes Geld. Es ist durchaus wichtig, in dieser Sache die Kühe in ihren Leistungen zu beobachten.

Die sogenannten Fütterungsnormen oder Standards — Zeitschriften, welche Menge von stickstoffhaltigen und stickstoffreichen Nährstoffen im Futter erforderlich sind, um einen bestimmten Zweck der Fütterung möglichst vollkommen zu erreichen — sind wohl die beste zu erreichen — sind wohl ganz nützlich, als ein allgemeiner Anhaltspunkt betrachtet, aber bei der Fütterung der Tiere u. der großen Veränderlichkeit der Futtermittel sind diese Normen und Vorschriften doch niemals ganz zuverlässig, und bei aller Kenntnis der Ernährungs Vorgänge, wie man sie heute besitzt, wird es doch nie möglich sein, eine für alle Fälle und unter allen Umständen gleich gültige Fütterungsnorm aufzustellen. Diese Vorschriften haben immer nur theoretischen Wert, können als Anhaltspunkt und Grundlage dienen, sind aber in der Praxis vielen Abänderungen unterworfen. Eine vorteilhafte Fütterung wird sich vielfach sehr unabhängig von solchen Normen und ganz nach den bestehenden Verhältnissen zu richten haben. Nicht nur die Wirkung der in einem Futter in so und so vielen Prozents enthaltenen Nährstoffe auf die betreffenden Tiere, von welchen jedes wieder verschieden verlangt ist, sondern auch die Kosten des Futters und der Wert des durch die Fütterung erzeugten Produktes wird in Rechnung zu ziehen sein.

Diese Fütterungsnormen basieren einzig und allein auf der chemischen Zusammensetzung der Stoffe im Futter, aber sogar diese sind nicht immer die gleichen in ein und demselben Futtermittel. Der wirkliche Nährwert eines Futters ist aber auch noch zum großen Teile abhängig von seiner Verdaulichkeit — und da er scheint ein anderes Bild. Man hat zwar versucht, auch die Verdaulichkeit der Nährstoffe in den verschiedenen Futtermitteln in Normen zu bringen, aber die Rechnung stimmt hier erst recht nicht allenthalben überein. Die Natur ist eben zu verschieden bei den Pflanzen wie bei den Tieren. Um ein Beispiel bezüglich der Verdaulichkeit anzuführen, so enthalten Weizenkeime wie Stroh, wenn dieses gut ist, ungefähr denselben Prozentsatz Protein oder Eiweißstoffe. Man findet aber nahezu acht Zehntel des in der Keime enthaltenen Proteins verdaulich, während von dem Stroh nur sechs bis sieben Zehntel verdaulich sind und von den Tieren wirklich verwertet und ausgenutzt werden können. Dies zeigt den Unterschied bei Futtermitteln, die fast vollständig den gleichen chemischen Nährgehalt haben, und vielfach in der Verdaulichkeit noch größer.

Maßern bei Schweinen.

Man füttere ein mageres Schwein von seinen Gefährten und füttere es mit dünnem Hakerfleisch. Ferner gebe man dem Tiere einen Teelöffel voll pulverisierten Schwefel mit einem Teelöffel voll Zitronensaft täglich. Dies geschieht, um die Oberfläche nicht wieder erscheint, reibe man das Schwein mit einem feinen Sandpapier zusammen. Einmal ein: eine Unze Cederöl (cedar oil) die man in einer gehörigen Menge Alkohol aufgelöst hat. Weinasse alle Hautkrankheiten unter den Schweinen können auf dieselbe Weise behandelt werden.

Prinz als Geflügelzüchter.

Aus Tokio, Japan, wird mitgeteilt, daß Marquis Kuni, der ältere Bruder des Kronprinzen Nagako, auf seine militärische Laufbahn verzichtet und sich der Geflügelzucht gewandt hat. Er ist das erste Mitglied der kaiserlichen Familie, das eine landwirtschaftliche Tätigkeit ausübt, und seine stolzen Verwandten sollen darüber nicht fonderlich erbaute sein. Den ganzen Tag kann man den Marquis in rauher Bauerntracht bei seinem neuen Hühnerstall in Tätigkeit sehen. Er sagt, es handle sich nicht um ein Stücken Geld, er sei vielmehr befreit, wenn möglich, ein Vermögen zu erwerben.

Der Prinz scheint an den Wahrspruch eines alten deutsch-amerikanischen Farmers festzuhalten, der also lautet: „Je mehr man die Menschen kennen lernt, umso lieber hat man das liebe Vieh!“

Wahre Gottesstreiter

Der heilige Petrus Urseolus.

Petrus war geboren im Jahre 928. Seine Jugendgeschichte ist uns nicht bekannt; hingegen liegen über die Art und Weise, wie er zur höchsten Würde eines Dogen von Venedig emporstieg, zweierlei Berichte vor. Als er Statthalter von Dalmatien war, hatte Petrus Vitalis Candiano, der damalige Doge von Venedig, die Abneigung und den Haß seiner Mitbürger in solcher Weise erregt, daß eine Partei beschloß, ihn heimlich aus dem Wege zu schaffen. Ihr Anschlag gelang und der Doge fiel.

Nach dem einen Berichte war Petrus in die Verschwörung verwickelt, nach dem andern in er ganz unschuldig. Als er selbst zum Dogen erwählt wurde, weigerte er sich, diese Würde anzunehmen, u. gab erst den wiederholten und dringenden Bitten seiner Mitbürger nach. Er verwaltete sein Amt jedoch nur zwei Jahre und acht Monate; und nach allgemeinem Urteile war seine kurze Regierung eine glückliche.

Die Sarazenen, die in Italien eingefallen waren, besiegte er in einer Seeschlacht. Die St. Markuskirche, in welcher der Leib des heiligen Evangelisten beigesetzt ist, baute er aus eigenen Mitteln von neuem auf. Für die Armen, deren Ernährer er genannt wurde, errichtete er eine Herberge und ein Spital. Nach dem äußeren Scheine zu urteilen, erreichte er sich des größten Glückes. Allein der Gedanke, daß er durch eine Verschwörung und durch die Ermordung seines Vorgängers zur höchsten Gewalt gelangt sei, verurteilte ihn auf ewige Unruhe.

Um diese Zeit reiste Guarinus, der Abt des Klosters von St. Michael auf Cusan in Katalonien, auf einer Pilgerfahrt durch Venedig. Derselbe Petrus seine Beängstigungen mit und beehrte seinen Rat. Außerdem hatte Petrus auch eine Unterredung mit dem heiligen Romuald über denselben Gegenstand.

Nachdem er mit ihnen alles reiflich überlegen hatte, kam er zu dem Entschlusse, mit dem Abte Guarinus nach Katalonien zu ziehen. Es schloß sich ihnen noch mehrere vornehme Männer an, nämlich Marin ein neapolitanischer Edelmann, Vertreter des Urseolus, der heilige Romuald, Johann Gradengo und Johann Morosini. Dort in der Ferne wollten sie sich in der Einsamkeit einem Leben der Buße widmen.

Um alles Aufsehen zu vermeiden, machte Petrus bekannt, daß er eine Reise unternehmen wolle. Er und Gradengo nahmen nun das Kloster St. Michael auf Cusan unter dem Abte Guarinus; Marin und Romuald hingegen begaben sich in eine nahe gelegene Wüste, wo sie als Einsiedler lebten. Doch mit der Zeit sammelte sich eine Genossenschaft um sie, die von Romuald geleitet wurde. Sie verbanden schwere Arbeit und strenges Fasten mit vollkommener Geistesheiligung und ununterbrochenem Gebete. Auch Petrus und Morosini begaben sich später unter die Leitung des hl. Romuald. Als Petrus am 1. September des Jahres 978 Venedig verließ, hatte er schon ein Alter von fünfzig Jahren erreicht. In Cusa wurde er in den Grundrissen des geistlichen Lebens unterrichtet, und damit er sich nach der Regel des hl. Benedikt in der Demut üben, wurden ihm Arbeiten in der Küche und im Garten angewiesen. Er mußte Säle und Gänge im Kloster kehren und die Kranken bedienen. Alle diese Beschäftigungen verrichtete er mit einem Eifer und einer Aufmerksamkeit, wie er nie größer in der Regierung des Staates gezeigt hatte. Er, der einst von den Großen des Landes geachtet und bewundert wurde, gehörte jetzt dem letzten der Mönche und arbeitete wie der ärmste um das tägliche Brot.

Nachdem Urseolus ein Noviziat von zwei Jahren in den niedrigsten und ermüdendsten Diensten des Klosters zugebracht hatte, wurde er zum Sakristan der Kirche ernannt, ein Amt, das ihm viele Freude machte, weil er Gelegenheit hatte, zur Verrichtung der Ehre Gottes beizutragen, und weil es ihm mehr Ansehen zur Förderung gab. Mit diesem Amt war auch die Pflicht verbunden, die Mönche zur Matutin zu wecken, und Urseolus machte es sich zur Aufgabe, das Nachtwachen in solcher Ausdehnung zu üben, daß er jedesmal schon den ganzen Pfalter gebetet hatte, ehe er das Gebet zum Chorgebete gab. So wurde er immer mehr ein Mann, des Gebetes; mit tiefer Andacht diente er bei der heiligen Messe, beobachtete genau alle Vorschriften, die sein Amt betrafen und sorgte dafür, daß alles, was zum Altare gehörte, stets in reinlichem und gutem Zustande sich befand.

Während Petrus Urseolus ganz ruhig und glücklich in der Abgeschiedenheit von der Welt lebte, erhielt er einen Besuch von seinem Sohne, der auch Petrus genannt wurde. Diesem sagte er voraus, daß er einst ebenfalls zum Dogen von Venedig erwählt werden würde. Er erteilte ihm sehr weise Ratschläge und empfahl ihm besonders, sich nicht vom Glanze seiner Würde blenden zu lassen, nie die schuldige Achtung gegen die Kirche und den Klerus zu vergessen, und ein Vater und Beschützer der Armen zu sein.

Die vorzügliche Tugend des hl. Petrus Urseolus wurde auch manchen Prüfungen unterworfen; denn der böse Feind kann solche nicht ungestört lassen. Doch der größte Soldat kämpfte tapfer und schlug alle Angriffe siegreich ab. Allein der Teufel schien ihm den Untergang geschworen zu haben und verführte ihn mit List und Ränken. Er flüchtete dem frommen Mönche ein, welcher seinen Dienst er Gott und seinem Kloster erweisen konnte, wenn er zu seinem Sohne nach Venedig ginge, um von ihm eine große Summe Geldes zum Heilen der Mönche zu erlangen. Mit diesem Gedanken trug er sich lange. Endlich offenbarte er ihm den Räte, der folgende Quelle der Bosheit erkannte, woraus diese Verführung entsprang; er begab sich ins Gebet für seinen Schüler, und dieser ward von der Verführung befreit. Am folgenden Tage klagte er sich derselben im Kapitel an und bot um eine Buße mit solch trübender Demut, daß der ganze Konvent davon erbaute war.

Nachdem er lange Zeit Gott unter dem Gehorsam gedient hatte, wurde ihm erlaubt, dem Rufe des heiligen Geistes in die Einsamkeit zu folgen. Er begab sich in eine Wüste, um seinen Lehrer, den hl. Romuald, in seiner Lebensstrenge nachzuahmen. Seine Zelle war so klein und unbequem, daß er nicht einmal aufrecht darin stehen konnte. Seine fortwährenden Kämpfe gingen über die gewöhnlichen Kräfte der Natur hinaus, und wenn er seinen ermüdeten und geschwächten Körper nicht mehr aufrecht erhalten konnte, ruhte er auf einem Felsen aus. Bei diesem Steine geschahen später viele Wunder, vorzüglich durch Heilung von Kranken. Gott zeichnete aber den Heiligen auch schon im Leben durch die Gabe der Wunder aus.

Sein seltsamer Singang ereignete sich am 11. Januar des Jahres 997, im neunzehnten Jahre nach seiner Bekehrung. Im Palaste von St. Markus in Venedig befindet sich sein Bildnis mit einer Inschrift, welche ihn den Stifter der großen Kirche nennt, die diesem hl. Evangelisten und Schutzpatron der Republik geweiht ist.

Sein Leib wurde im Kloster St. Michael von Cuzano begraben, nahe bei der Kirche. Nach einigen Jahren erhob Albiand, Abt dieses Klosters und Bischof von Bich, die Leberreite des heiligen Leibes und übertrug sie an eine seiner würdigen Stätte beim Hofstall an der Epistelfeite. Die Übertragung geschah in öffentlicher Prozession unter Anwesenheit des Klerus der Umgegend. Der hl. Petrus Urseolus hatte die höchste Würde in der Republik Venedig erlangt zu einer Zeit, in welcher diese Stellung von hohem Ansehen und mächtigem Einflusse war. Doch Petrus ließ sich nicht blenden vom Glanze des Hofes, der Schenk seiner Lebenswachen galt ihm nicht als Sicherheit für das Heil seiner Seele. Er wußte ganz wohl, daß ein Regent eben so sehr Furcht beugen muß, als er Furcht einflößt. Die Herrscher Gewalt, sagt der hl. Cyprian, schreckt auch diejenigen, die sie furchtbar macht; sie lähmt, um zu marnen; sie schmeichelt, um zu täuschen; sie lockt an, um zu morden; sie erhebt, um zu stürzen. Je höher der Vorrang an Ehre und Würde ist, desto größer ist auch der Widerstand von Qual und Pein, der dafür gefordert wird. Der hl. Petrus Urseolus erkannte, daß nur die Gnade Gottes wahren Seelenfrieden verleiht; wie derselbe hl. Cyprian an Donatus

schrab: „Nur auf einem Wege ist süße zuverlässige Seelenruhe, nur auf einem Wege dauerhafte, feste, beständige Sicherheit zu finden, wenn man nämlich den Stürmen der unruhigen Welt entfliehen und, im Aufenthaltsorte des Seelenheiles festgeankert, das Auge von der Erde zum Himmel erhebt, wenn man der Gnade des Herrn teilhaftig u. Gott

im Geiste nahe sich, wenn man sich rühmen darf, alle irdischen Dinge, die in den Augen der übrigen Menschen als groß und erhaben erscheinen, als seiner unwürdig zu verachten. Derjenige kann nichts mehr von der Welt verlangen, nichts mehr von ihr wünschen, welcher über die Welt erhaben ist.“

Das Geschäft des Farmers

Wo immer Sie in Canada wohnen, Sie leben nicht weit entfernt von einer Zweigstelle der Bank von Montreal. Das Geschäft des Farmers bringt Nutzen mit einer gründlichen Bank-Verbindung, genau so wie das Geschäft eines Fabrikanten oder Geschäftsmannes Zweigstellen in allen Städten Canadas, Sparbanken in allen Zweigstellen.

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Acting Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Unterstützt und verbreitet den, „St. Peters Bote“

Sacred Heart Academy

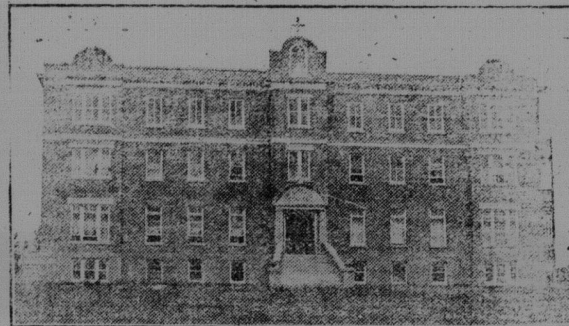
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten. Musik, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Billigere Fahrpreise

für das allgemeine Publikum

wegen der

Bonspiel-Woche in Regina

vom 31. Januar bis zum 3. Februar 1927

Billetten zum Verkauf an allen Stationen in der Provinz Saskatchewan

am 29., 30., 31. Januar und 1. Februar

Gültig zur Rückreise bis zum 7. Februar 1927.

Besonderes Programm von Wintersports

Um besondere Auskunft wende man sich an den Lokal-Agenten der

Canadian National

— Die Goldgrube der Geizigen ist sein Himmel und seine Hölle zu gleich. — Arbeit ist eine unerschöpfliche Goldgrube, die dem ärmsten Sohn des Landes offen steht.